



Viel Platz: Auf dem ACC-Gelände (ehemaliges AEG-Werk) arbeiten nur noch etwa 50 Mitarbeiter. Und auch ihre Zukunft ist ungewiss.

BILD: THORSTEN KUCHTA

# Pensionsansprüche erdrücken Produktion

**INSOLVENZ** ACC-Werk überschuldet – Gut 50 Mitarbeiter betroffen – Fläche in Kreyenbrück wird verkauft

500 Betriebsrentner erhalten zurzeit kein Geld. Ein Pensionsversicherungsverein springt ein.

VON THORSTEN KUCHTA

**OLDENBURG** – Die lange Talfahrt des Industriestandorts Kreyenbrück geht weiter: Das ACC-Werk (ehemals unter AEG und FHP firmierend) mit noch gut 50 Mitarbeitern befindet sich im vorläufigen Insolvenzverfahren. Das Unternehmen sei weder bei Lieferanten noch bei Banken in Verzug geraten, sondern we-

gen der Last der Betriebsrenten überschuldet, sagte der vorläufige Insolvenzverwalter Dirk Oelbermann der **nwz**.

Den gut 50 Mitarbeitern, die in einer Halle des Werks Ölbrennermotoren fertigen, stünden etwa 500 Betriebsrentner gegenüber. Die berechnete Anspruchslast betrage etwa zehn Millionen Euro.

Die Belastung sei eine Folge des stetigen Personalabbaus seit den 70er Jahren mit etwa 20 Sozialplänen. Das Werk zählte einst über 4000 Beschäftigte. Zurzeit würden keine Betriebsrenten gezahlt, sagte Oelbermann. Der Pen-

sionssicherungsverein der Industrie in Köln werde die Renten übernehmen und rückwirkend auszahlen. Damit sei der Pensionsversicherungsverein größter Gläubiger. Um dessen Ansprüche zumindest zum Teil zu decken, habe die Konzernmutter, die ACC Group (Italien) das 60000 Quadratmeter große Grundstück, das dem Konzern und nicht der Werks-GmbH gehöre, in die Insolvenzmasse eingebracht.

Oelbermann wird nach eigenen Angaben Anfang November eine Verkaufsvollmacht erhalten und das Grundstück an den Markt

bringen. Vermutlich aber nicht als Ganzes: „Der Wert liegt in der Parzellierung“, sagte er der **nwz**. Es sei zurzeit nicht daran gedacht, das Gesamtareal an einen Investor zu verkaufen. Das Areal gehört zu den Flächen, auf denen die Entstehung eines „weißen Campus“ angedacht wird und das deshalb für die Stadtentwicklung hoch interessant ist. Auf dem ehemaligen Werksparkplatz (der nie dem Werk gehörte), will die Diakonie eine Suchtklinik bauen (**nwz** berichtete).

Allerdings geht Oelbermann davon aus, dass die Fer-

tigung auf etwa einem Viertel des Geländes weitergehen kann – unter anderen Bedingungen. Mit den Mitarbeitern werde ein Sozialplan verhandelt, der ihnen einen Wechsel in eine Transfergesellschaft ermöglicht. Das bedeute, dass sich ein Investor am Arbeitsmarkt mit neuen Mitarbeitern versorgen oder die alten zu anderen – für sie schlechteren Bedingungen – übernehmen könne. Das Werk fertige etwa 300000 Ölbrennermotoren im Jahr (50 Prozent Marktanteil) und erwirtschaftete damit einen Umsatz von fünf bis sechs Millionen Euro.